

Salzburger Nachrichten

SAMSTAG, 19. MÄRZ 2016 // TEL. 0662/8373-0

AUS STADT UND LAND

Ein Brauch, der Segen schenkt

Die Geschwister Sofie und Philipp Speicher aus Unken sind bereit für den Palmsonntag. Am Hof des Kühlerbauern wird die Tradition des Palmbuschenbindens hochgehalten. Je nach Region gelten dafür im Bundesland andere Gepflogenheiten. In allen Buschen steckt jedoch eine gehörige Portion Symbolkraft. Für die Palmbuschenweihe dürfen sich die Salzburger auf überwiegend sonniges Wetter und Temperaturen zwischen acht und 15 Grad einstellen. Im Norden des Landes ist es am Vormittag noch teilweise bewölkt, am Nachmittag setzt sich auch im Flachgau und im Tennengau die Sonne durch. **Seiten 8, 9**

BILD: SN/WALTER SCHWEINÖSTER



Es herrscht Not an Notärzten

Das aktuelle Notarztsystem sei ein Flickwerk, sagen Kritiker. Das Land führt zwar gerade Verhandlungen über ein neues System, das ab 2017 gelten soll. Doch dafür braucht es wohl deutlich mehr Geld.

SALZBURG. Das Land hat sich jahrelang viel Geld gespart, weil in entlegenen Regionen Hausärzte statt Krankenhausärzte die notärztliche Bereitschaft in der Nacht übernommen haben. Seit November ist das Geschichte. Für 2016 wurde eine Übergangslösung verhandelt, doch ab 2017 muss eine neue, verbindliche Lösung her. Die Ärzte im Oberpinzgau wünschen sich einen eigenen Notarztstützpunkt im Krankenhaus Mittersill. **Seiten 2, 3**

KLEINLAGERFLÄCHEN ZU VERMIETEN

Stauraum & Selfstorage Salzburg Stadt

Bachstraße 74, 5023 Gnigl

Tel.: +43 662 / 89 00 48

Mail: office@stauraum.co.at

www.stauraum.co.at



nur eine Stunde von Salzburg entfernt
breite Pisten • schnell erreichbar • schneesicher

Mehr Schi am Katschi!

Katschberg 1.650–2.200 m • www.katschi.at

ABVERKAUF!

Noch sind wir da!

UHREN *bis* 20%
SCHMUCK *bis* 35%

Wir gehen in Pension!

Juwelier
Kalteis

Universitätsplatz 8
5020 Salzburg • Tel. 0662/842150

Es gibt zu wenig Notärzte auf dem Land

Kritiker sehen die neue Organisation der Notarzdienste auf dem Land als Flickwerk. Das Land, die Ärzte und das Rote Kreuz ringen um eine bessere Lösung.

ANTON KAINDL
KARIN PORTENKIRCHNER

SALZBURG. Die Organisation der notärztlichen Versorgung im Land steht seit Monaten in der Kritik. Der Auslöser dafür war, dass die praktischen Ärzte seit November nach 23 Uhr keine Hausärztebereitschaft mehr machen müssen. Zwischen 23 und 7 Uhr gibt es nur noch einen einzigen Telefonarzt für das ganze Land. Damit wollte man angesichts des Ärztemangels den Beruf des Hausarztes wieder attraktiver machen. Auf dem Land hatten die Ärzte früher zum Teil alle zwei bis drei Nächte Bereitschaft.

Für Notfälle blieb ohnehin das flächendeckende Notarztssystem aufrecht. Das dachte man zumin-

dest. Doch kurz vor Inkrafttreten der Änderung bemerkte man, dass in abgelegenen Regionen nicht eigens eingeteilte Krankenhausärzte die Notarzteinsätze absolvierten, sondern dass diese die Hausärzte im Rahmen der Hausärztebereitschaft nebenbei erledigten. Das sparte dem Land, das das Notarztwesen finanzieren muss, enorm viel Geld.

Nach dem Wegfall der Hausärztebereitschaft waren viele Hausärzte nicht mehr bereit, zu denselben Bedingungen in der Nacht als Notarzt zu arbeiten. Unter Zeitdruck starteten Verhandlungen zwischen dem Land und den Ärzten wegen der Entlohnung. Herausgekommen sei ein „Flickwerk“, das zudem nur bis Ende des Jahres gelte, so der

Salzburger Neos-Gemeinderat und Facharzt Sebastian Huber.

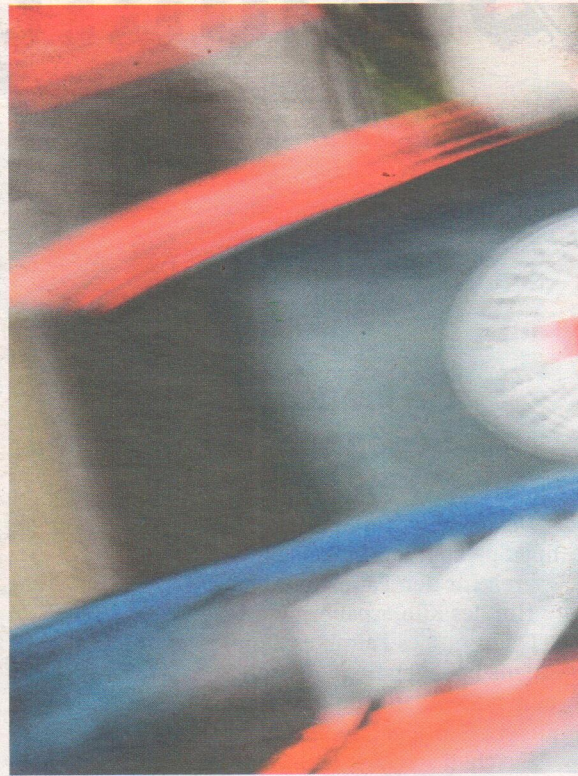
Im Oberpinzgau wird die Bereitschaft bezahlt und es gibt zusätzlich Geld für jeden Einsatz. Im Ennspongau gibt es nur eine Bereitschaftspauschale. Im Gasteiner Tal auch, aber dort ist sie niedriger, weshalb die Ärztekammer etwas dazuzahlt. Das Lammermtal, wo man gar keine Lösung fand, wird von der Stadt Salzburg aus versorgt.

Im Pinzgauer Saalachtal zwischen St. Martin und Unken wiederum werden nur die tatsächlichen Notarzteinsätze bezahlt, aber es gibt keine Bereitschaftspauschale und damit auch keine Pflicht der Ärzte, tatsächlich bereit zu sein. Falls kein Arzt erreicht werden kann, sollen Not-

ärzte aus dem bayerischen Bad Reichenhall aushelfen. Der Loferer Hausarzt Gunther Schlederer sagt zur Entlohnung im Saalachtal: „Wir wollten keine Pauschale, weil wir hier nur zu dritt sind. Wir wollten uns nicht in ein Notarzt-rad eintragen lassen. Dann hätten wir mehr Dienste als vorher gehabt.“ In der Praxis sei es aber unwahrscheinlich, dass keiner der drei Ärzte erreichbar sei. „Die Patienten sind durch die Änderung verunsichert, aber aus meiner Sicht ist die Versorgung in der Region gewährleistet.“

Sebastian Huber sagt, es bestehe die Gefahr, dass der hohe Standard der Gesundheitsversorgung in Salzburg ernsthaft leide. Er fordere das Land auf, dieses Flickwerk schleunigst zu beenden. Gesundheitsreferent LH-Stv. Christian Stöckl (ÖVP) müsse umgehend ein langfristiges Konzept für die flächendeckende notärztliche Versorgung vorlegen. Das Land müsse auch in das Personal investieren und nicht nur in die medizinische Hardware in den Spitälern. Die Ärzte im Oberpinzgau etwa erhielten für die Notarzdienste vom Land nur ein Drittel des von der Ärztekammer empfohlenen Tarifs.

Die unterschiedlichen Tarife für die Hausärzte, die als Notärzte arbeiteten, seien das Ergebnis



Daten & Fakten Notarztstützpunkte

Im Land Salzburg gibt es derzeit sieben Notarztstützpunkte. Die vier Stützpunkte mit Notarzteinsatzfahrzeugen (NEF) sind rund um die Uhr mit einem Notfallsanitäter und einem eigens eingeteilten Notarzt besetzt und an den Krankenhäusern in Salzburg, Schwarzach, Zell am See und Tamsweg stationiert. Dazu gibt es je einen Notarztwagen (NAW) in Mittersill, Radstadt und Bad Gastein. Sie werden gleichzeitig mit einem Praktiker aus der Region, der Notarztdienst macht, zur Einsatzstelle geschickt.



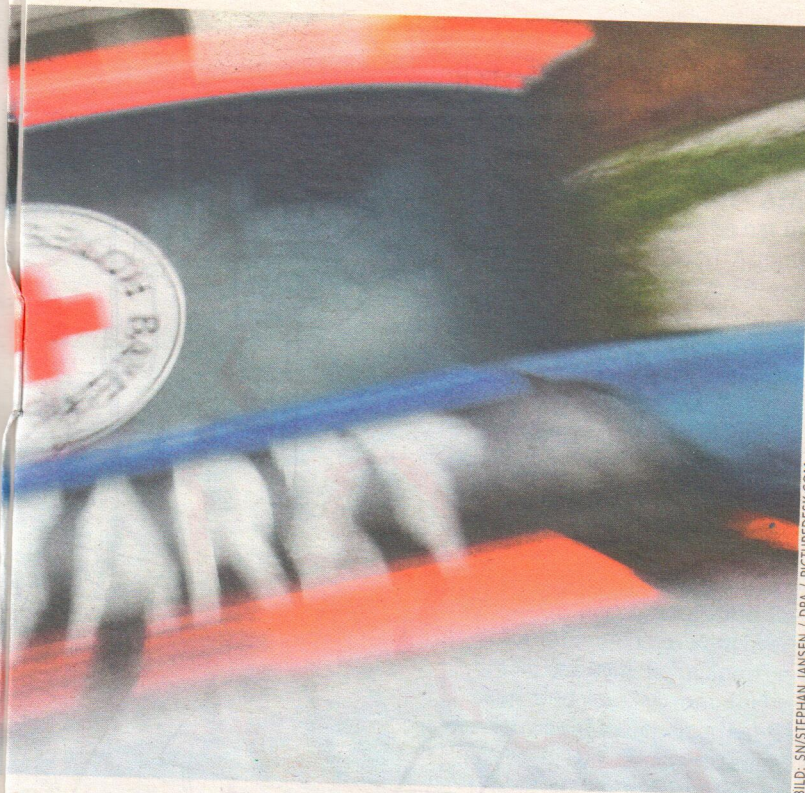


BILD: SW/STEPHAN JANSSEN / DPA / PICTUREDESK.COM

von Angebot und Nachfrage. Das sagt Christoph Fürthauer aus Pfarrwerfen, der Sprecher der praktischen Ärzte bei der Ärztekammer. „Manche Kollegen sind vehementer aufgetreten“, sagt Fürthauer. Unterschiede habe es auch vorher gegeben, allerdings nicht so drastische.

Derzeit laufen Verhandlungen zwischen dem Land Salzburg, das den Notärztedienst finanziert, und dem Roten Kreuz, das die Infrastruktur stellt und die Notrufe entgegennimmt. Bernd Petertill,

tersill einen eigenen Notarztstützpunkt einzurichten.“ Das Problem dabei sei, dass es dafür drei bis vier Ärzte brauche und das Krankenhaus Mittersill diese nicht aus ihrem derzeitigen Personalstand abdecken könne. Eine andere Variante wäre ein offenes Notarztsystem: Ärzte mit Notfalldiplom aus der Region könnten sich für diese Dienste auf Honorarbasis melden. „Jeder praktische Arzt braucht eine Notarztausbildung, um eine Praxis zu eröffnen. Alle zwei Jahre gibt es eine Fortbildung. Aber das heißt nicht, dass alle praktischen Ärzte geübte Notärzte sind. Manche Kollegen trauen sich das nicht zu, andere machen es sehr gern. Das ist eine Typfrage.“

Stöckl bestätigt, dass derzeit intensiv verhandelt werde: „Wir sind dabei, das System zu vereinheitlichen und ein langfristiges und tragfähiges Konzept zu erarbeiten.“ Tatsache sei aber, dass trotz einer Verdreifachung der Pauschalen zu wenig niedergelassene Ärztinnen und Ärzte bereit seien, sich am Notarztsystem zu beteiligen. „Ich lade den Arzt Dr. Huber gern ein, sich konstruktiv einzubringen und sich in seiner Kollegenschaft dafür starkzumachen, dass künftig mehr Ärztinnen und Ärzte im Notarztsystem mitmachen.“



BILD: SV/ÄRZTEKAMMER

„Wünschen uns einen eigenen Stützpunkt im KH Mittersill.“

Christoph Fürthauer, Ärztesprecher

der stellvertretende Landesretungskommandant, sitzt am Verhandlungstisch. „Aus unserer Sicht ist die notärztliche Versorgung gegeben. Wir haben jetzt ein Dreivierteljahr Zeit, um eine neue Regelung zu finden, die ab 2017 gilt.“ Nachsatz: Dies sei eine Frage des Geldes.

Das bestätigt auch Christoph Fürthauer: „Im Oberpinzgau braucht es dringend eine neue Regelung. Der Wunsch der Kollegen ist es, im Krankenhaus Mit-